Grünberger  Wochenblatt.

22. Jahrgang. № 36.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 4. Mai 1846.

Gewerbliches.

Unsere gewerblichen Mittheilungen haben in neuerer Zeit einige lange Pausen gemacht, hauptsächlich weil es mit neuen Ereignissen im gewerblichen Leben seit längerer Zeit ziemlich still ist. Es scheint für den Gewerbfleiß ein Ruhepunkt eingetreten zu sein, hoffentlich benutzt er diesen, um frischen Athem zu schöpfen und bei erster günstiger Gelegenheit mit erneuter Kraft an das Werk des Fortschrittes zu gehen. Wird uns im bevorstehenden Sommer durch eine reiche Erndte der Allerbarmer eben so gnädig, als er es uns im letzten Winter durch milde Witterung und durch Abwendung der gefürchteten Schrecknisse in der Kartoffelseuche gewesen, dann dürfte nach aller Wahrscheinlichkeit die jetzige anhaltende Geschäftsstille noch in diesem Jahre eine recht erfreuliche Umänderung erfahren.

Mit neuen Erfindungen in der Tuchmanufaktur ist es namentlich zuletzt recht still gewesen, und selbst die neueste wesentliche Erfindung, die der Walz-Tuchwalken hat keine ansehnlichen Fortschritte gemacht: die Ansichten über deren Nutzen bleiben getheilt, wenn auch wohl darin einig, daß diese Erfindung, bei fortschreitender Verbesserung, nach und nach die Stampfwalken ganz verdrängen wird.

Die wichtigsten gewerblichen Ereignisse sind gegenwärtig unleugbar die von der Königl. Regierung stattgehabte Erweiterung ihrer Bank und ihre gemachte Zusicherung der Genehmigung von Privat-Banken, insofern damit dem Handel und Verkehr diejenigen Unternehmungsmittel zurückgegeben werden sollen, welche ihm durch die Eisenbahnbauten, wenn auch größtentheils nur augenblicklich, entzogen worden sind. Bedeutender noch ist die im Werk seiende Aufhebung der Kornbill in England, indem diese Maaßregel einen unabsehbaren Einfluß auf die Umgestaltung auch der deutschen Verkehrs-Verhältnisse haben dürfte. Geht diese Sache durch, so siegt mit ihr, wenn auch erst allmählich, die Herstellung freier Handelsverhältnisse zwischen allen Nationen und ein natürlicher und hiermit gesunder Zustand tritt ein, wo zeither erkünstelte und krankhafte Verhältnisse obgewaltet. Doch wie der Kranke, der Wochenlang der frischen Luft entwöhnt, nur allmählich und mit großer Vorsicht zu dieser zurückgeführt werden darf, so wird die frei werdende Luft Englands nur sehr allmählich und mit größter Vorsicht von anderen Ländern zugelassen werden dürfen, will man nicht unsägliches Unheil entstehen sehen. Die rechten Maaßregeln zu finden, wird keiner Regierung schwer werden, hört sie nicht blos, sondern beachtet sie auch die Stimme gleich ruhiger, als umsichtiger, erfahrener Praktiker. Sollte jetzt die Theorie allein entscheiden, dann wehe den Staaten, in denen alle Warnung der Geschichte so ganz nutzlos geblieben wäre!

Vielleicht kommen wir auf diesen Gegenstand und namentlich auf den Nachweis, wie in Deutschland das Interesse des Landbauers von dem des Gewerbsmannes in jener englischen Weltfrage nicht getrennt werden dürfen, ausführlicher zurück, sobald die Befürchtung des Augenblickes, Sir Robert Peel werde sein Riesenwerk nicht vollenden, sich als nichtig dargethan hat, was Gott geben wolle!

Holländische Marinebilder.

1. Der Seilerjunge.

(Fortsetzung.)

„Vater!" antwortete Michael, sich den Schweiß von der Stirn wischend, „Vater! der verdammte Schwarze hat schon wieder auf unsere Flagge geschimpft und seine Spanier und Portugiesen in den Himmel erhoben..."

„Bleib mir mit Deinem Gewäsch vom Halse!" entgegnete der Vater ärgerlich. „Was gehen Dich die Spanier und unsere Flagge an? Drehe Du Dein Rad, wie ich mein Bier verkaufe und damit hollah!"

„Oho! Noch lange nicht!" rief der kleine Uebermuth und nahm eine Stellung an, als sei er jetzt schon Herzog und erster Admiral der Staaten-General. „Ich habe es ihm gegeben, und will es ihm noch besser geben, wenn er wieder auf uns schimpft! Wir sind Niederländer, Vater! Du und ich!"

Jan Compannei hatte sich aufgerafft, schlich sich heran und sagte: „Hollandaise viel bange! Hollandaise viel laufen!"

„Da fängt er schon wieder an!" rief Michael und wollte sich auf seinen Gegner stürzen, aber der Vater hielt ihn zurück und sagte: „Junge! bringe mich nicht auf! Ich habe vorhin mit Deinem Werkmeister gesprochen; er ist sehr unzufrieden mit Dir!"

„Das ist er immer!" sagte Michel leichthin.

„Er hat's aber ernsthaft gesagt! Hat meinen Krug nicht angenommen und versichert, er werde Dich ehestens wegjagen!"

„Meinetwegen!"

„Was? Deinetwegen? Ja, nun sehe ich es ein, daß Du wirklich ein Taugenichts bist. Junge, Junge! Ich bin ein reputirlicher Mann, der keinen Burschen in seiner Familie haben will, der von seinem Lehrherrn weggejagt wird. Alle Deine eilf Brüder und Schwestern sind fleißig und wohlgerathen, sie arbeiten tüchtig und führen sich gut auf, so daß ich und Deine Mutter unsere Freude daran haben; aber Du bist ein unnützer Bube, der nicht einmal dazu taugt, das Rad zu drehen."

„Nein, Vater! Ich kann's auch nicht!" rief Michael. „Wenn ich erst von dieser weg bin, will ich Gott danken, und sie sollen lange warten, ehe sie mich wieder hier zu sehen kriegen. Vater! weißt Du was? Heute Nacht hat mir geträumt, ich wäre groß, hätte einen Degen an der Seite, einen Federhut auf dem Kopfe und stände auf dem Hinterdeck eines Dreimasters! Vater, wenn das wahr würde!"

„Daß Gott erbarm!" sprach der Alte betrübt vor sich hin. „Warum muß denn gerade ich mit einem solchen Jungen gestraft werden? Sein Geschäft läßt er liegen und träumt ungemessenes Zeug von großen Dingen, die uns noch in Ungelegenheiten bringen können, wenn die vornehmen Herrn es erfahren, denn was man träumt, daran hat man wachend gedacht! Was würde wohl der Admiral denken..."

„Ich will's ihm selbst sagen, Vater!"

„Ach, Du ungerathener Junge! Wolltest Dich unterstehen, einen so vornehmen Herrn anzureden? Wolltest nicht Dich bücken und ihm hundert Schritte aus dem Wege gehen? Gut! Mit uns ist es aus! Ich ziehe meine Hand von Dir ab, und wenn Du hier weggejagt wirst, brauchst Du auch nicht mehr zu mir in's Haus zu kommen!"

„Vater!" rief Michael, „Vater! das mußt Du nicht sagen! Ich bin Dir gut! Dir und der Mutter und den Brüdern und Schwestern! Aber ich kann nicht ausdauern beim Raddrehen und will ein Seemann werden, muß ich auch mein Lebstage ein kleiner Tjalkmann bleiben. Laß mich hinaus, Vater, hörst Du? Am Lande thue ich Dir nicht gut, aber am Bord will ich geduldig sein, wie ein Lamm."

„Wenn's Gottes Wille ist, kann ich nichts dazu oder davon thun!" antwortete der Vater. „Siehe Du selbst zu, wie Du's treibst! Ich habe außer Dir noch eilf Kinder zu versorgen! Kannst Du da nicht aushalten, wohin ich Dich gestellt, so siehe zu, daß Du anderswo Dich unterbringst; ich habe keine Bekanntschaft mit Leuten, die für solche Bursche, wie Du bist, einen Degen und einen Federhut in Bereitschaft halten. Geh' mit Gott!"

Der Bierzapfer Adrian de Ruyter entfernte sich, und Michael lehnte sich gegen das Rad, mechanisch nach dem Handgriff desselben fassend. Da schlich sich Jan Compannei heran, umfaßte ihn unversehends und warf ihn zu Boden, indem er höhnend rief: „Todt Hollandaise! Hurrah vor Spaniol und Portugaise!"

Wie ein junger Tiger sprang Michael de Ruyter vom Boden auf und warf sich auf seinen Gegner. Ein erbitterter Kampf begann, der einen unglücklichen Ausgang genommen hätte, wenn nicht einige Seilerknechte herbeigekommen wären und sie auseinander gerissen hätten. Der Werkmeister aber schwang sein flinkes Tauende und rief: „Nun seid Ihr reif! Du und der Schwarze!

Ich will ein Exempel statuiren, daß Euch für alle Zeit und Ewigkeit die Lust vergehen soll, einen solchen Aufruhr auf der Bahn zu veranlassen! Erst halb todtgeschlagen, und dann hinaus mit Euch in's Elend, wie sich's für solche Taugenichtse gehört!" Auf seinen Wink hatten ein Paar der Knechte sich des Negers bemächtigt, und er selbst streckte seine gewichtige Hand aus, um Michael zu fassen. Dieser aber entsprang ihm, und lief einige Schritte weiter: „Ihr dürft mich nicht schlagen! Der Schwarze hat mich hinterwärts angegriffen und ich habe mich blos gerächt! Ihr dürft mich nicht schlagen! Dafür nicht!"

„Willst Du mir vorschreiben, was ich thun darf, und was nicht?" schrie der Werkmeister. „Den Augenblick kommst Du hierher und empfängst geduldig Deine Hiebe, oder es setzt das Dreifache. Willst Du nicht? Warte, Bursche, wenn ich Deiner habhaft werde!"

„Versucht's, ob Ihr es könnt!" lachte Michael und lief dem Ausgange der Bahn zu. Der zornige Werkmeister flog mit lauten Schimpfworten und geschwungenem Tau hinter ihm her. Aber lange hielt er die Jagd nicht aus, der Schweiß perlte von seiner Stirn; sich verschnaufend blieb er stehen, und sagte zu den umstehenden Burschen und Handpflegern: „Wer mir den Jungen bringt, so daß ich ihn tüchtig abstrafen kann, soll morgen einen freien Tag haben."

Ein lautes Hurrah ertönte und die wilde Meute stob auseinander. Eine grausame Verfolgung begann, und weil sie den raschen Knaben nicht erreichen konnten, suchten sie ihn durch Geschrei und Steinwürfe einzuschüchtern. Aber unermüdet stürmte er fort von der Bahn herab, in die engen Straßen der Stadt, sprang über Gossen und Beischläge und stand endlich athemlos still am Eingange des Kirchhofes zu St. Marien.

Die Kirche zu St. Marien war ein altehrwürdiges Gebäude und eine Zierde der Stadt Vliessingen. Ihr schlanker Thurm ragte hoch empor und wies sich schon in weiter Ferne den ansegelnden Schiffen als ein freundliches Wahrzeichen. Jetzt war der Thurm bis fast zur Spitze mit einem Gerüste umgeben, und viele Maurer und Zimmerer waren beschäftigt, die schadhaften Stellen auszubessern. Die Mittagsglocke läutete; die Gesellen und Handlanger kletterten die Leitern herab, um sich mit Speise und Trank zur zweiten Hälfte des Tagewerks zu stärken. Sie drängten dem Ausgange zu, wo Michael an einem Pfeiler lehnte, und hießen ihn mit barschen Worten aus dem Wege gehen.

Verwirrt vom wilden Laufe trat er schweigend bei Seite und drängte sich an den Mauervorsprung, um ihren forschenden Blicken zu entgehen, da tobten seine Verfolger heran, lärmend und schreiend: „Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!"

„Oho!" sprach der Vorderste der Gesellen. „Habt Ihr's gehört? Ein Dieb wird verfolgt! frisch, nehmt Euch zusammen! Wohin ist der Kerl, den Ihr sucht, gelaufen?"

„Zu Euch! Zu Euch!" rief der Erste der Verfolgenden, ein schäbiger Bursche, der etwas von der Physiognomie eines entsprungenen Sträflings hatte. „Es ist Einer von unserem Werft. Ich bitte Euch, haltet ihn für mich! Es setzt einen freien Tag!"

Dann ist's dieser Junge da!" sprach der Gesell sich umwendend, und wies auf Michael de Ruyter. „Frisch, Pieter! Greif ihm an die Gurgel und wirf ihn den Leuten über die Mauer zu. So jung und schon ein Dieb! Warte, Dein Galgen ist auch bald gezimmert."

„Ich bin kein Dieb und lasse mich nicht greifen!" sagte Michael, noch athemlos der Kirche zueilend, während seine Verfolger sich über die niedrige Kirchhofsmauer schwangen, und die Gesellen, beide Arme in die Seite gestemmt, der Verfolgung wie einem Schauspiele zusahen.

„Seht nur, wie er sich um die Gerüstpfähle schlängelt!" sagte einer der Gesellen. „Gebt Acht! Er wird sich gleich die Nase an der Mauer zerquetschen!"

„Scheint mir nicht!" antwortete ein Anderer. „Er hat die Leiter erreicht, und steigt schnell empor. Donnerwetter, der Junge mag ein Dieb sein oder nicht, aber das Klettern versteht er!"

„Oho!" rief ein Dritter. „Da sind sie schon am Fuße der Leiter, und er ist noch nicht zur Hälfte hinauf. Seht, wie sie hinter ihm herfliegen! Der ist geliefert! Viele Hunde sind des Hasen Tod."

„Nein! Nein! Er ist doch oben! Er hat's gewonnen Hurrah! Was bückt er sich denn nun wieder? Warum macht er nicht, daß er weiter kommt? Junge! Sieh Dich vor! Was thut er da? Ja wahrhaftig! Er hat das Tau gelöst, womit wir das Ende der Leiter befestigt haben! Kopf weg! Es giebt ein Unglück!"

In der That hatte Michael die Leiter losgemacht, die unterwärts mit Menschen hin und her schwankte; er lief mit dem daran geknüpften Tau nach einer Seite und riß es so heftig an sich, daß die Leiter sich neigte und mit sämmtlichen darauf stehenden Leuten auf das Steinpflaster niederstürzte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

*Ein Vorfall eigner Art hat sich am 19. d. M. in Elbing ereignet. Ein Lehrling, welcher mit einem Gesellen in einer Bettstelle schlief, hat sich während der Nacht im Bette durch eine an der Bettstelle befestigte Schnur erdrosselt und lag Morgens als Leiche neben dem Gesellen, dem es wohl nie geträumt hatte, was dicht neben ihm vorgehe. Ein anderer Bursche, welcher in demselben Gemache schlief, hatte um 3 Uhr das Röcheln des Sterbenden gehört, dachte jedoch an nichts weniger, als an den Tod seines Kameraden, von dem er nur glaubte, er schlafe so unruhig. Der Geselle hatte also wenigstens drei Stunden neben der Leiche recht sanft geruht.

*Das Londoner „Athenäum" berichtet über eine Erfindung, welche das Holz beim Feueranmachen überflüssig machen und zugleich dazu dienen soll, schnell ein helles Feuer zu erzeugen. Das neuerfundene Brennmaterial besteht in Stücken, die einen Zoll stark sind und einen Zoll ins Gevierte messen. Jedes Stück hat in der Mitte ein kleines Loch, so daß man es leicht in Hälften oder Viertel zertheilen kann. Dem Vernehmen nach bestehen diese Stücke aus einem fest zusammengepreßten Gemische von Kohlenstaub, Harz und Terpentin, und sind mit Sägespänen überstreut, so daß sie wie ein reines Stückchen Holz aussehen und weder beim Anfassen beschmutzen noch übel riechen. Ein solches Stück oder die Hälfte desselben legt man nun auf den Rost und bedeckt es mit Coakes oder Kohlen. Mittels eines Schwefelhölzchen wird es augenblicklich in Brand gesteckt und brennt dann so hell wie Fichtenholz, nur mit dem Unterschiede, daß es länger brennt und das ganze darüber geschüttete Brennmaterial vollkommen entzündet.

*Die Braunschweiger weckte vor einigen Tagen ganz in der Frühe ein furchtbarer Tumult. Von mehren Thürmen tönte Sturmgeläute, Trommeln wirbelten durch die Straßen, Hörner und Trompeten bliesen Feuerlärm, Spritzen jagten durch die dickgefüllten Straßen, kurz die ganze Stadt war im Aufruhr, Niemand wußte jedoch, wo das Feuer sei. Man suchte und forschte nach allen Seiten, aber vergebens, von Feuer war keine Spur. Endlich fand sich die Ursache des vielen Lärmens um Nichts — eine Beschädigung am Uhrwerke des einen Thurms. Der Hammer war in Bewegung gesetzt worden und hatte im raschesten Tempo eine Zeitlang auf die Glocke geschlagen, worauf die anderen Thürmer die dies für Sturmläuten hielten, nichts Eiligeres zu thun hatten, als ihre Glocken gleichfalls in Bewegung zu setzen.

*Der Hamburger Correspondent erzählt, daß das unter der Leitung eines vormals preußischen Offiziers von den Scheiks in Ostindien unterhaltene Artilleriefeuer von den englischen Offizieren bewundernswürdig gefunden worden sei. Jener Offizier soll Schlimmbach heißen und von Egypten nach Ostindien gegangen sein. Thatsache ist jedoch, daß der genannte Offizier (es giebt nur Einen seines Namens) aus Egypten zurückgekehrt, sich schon seit längerer Zeit geisteskrank in der Irrenheilanstalt zu Siegburg befindet, von wo aus er also schwerlich das ostindische Artilleriefeuer geleitet haben mag.

*Ein junges mittelloses Mädchen in Braunschweig wünschte herzlich, zu einem gewissen Zweck in Besitz einer Geldsumme zu gelangen. Um dem Glück die Hand zu bieten, und ohne ihrem Vater, dessen einziges Kind sie war, davon zu sagen, kaufte sie ein Lotterieloos. Dem Vater ward bald darauf die Kunde, daß auf dasselbe einige tausend Thaler gewonnen worden, die Tochter aber — war den Tag vorher gestorben.

*Folgender Rechtsfall beschäftigt gegenwärtig die Pariser Tribunale ungemein. Ein Notar besaß an Staatsrenten 24000 Franks. Während der Krankheit, die seinen Tod herbeiführte, war seine Frau auf dem Punkte, entbunden zu werden. In seinem Testamente, welches er nur einige Tage vor seinem Tode gemacht, hat er Folgendes festgesetzt: „Im Falle meine Frau von einem Knaben entbunden wird, soll dieser zwei Drittel von meinem Vermögen erhalten, das andere Drittel soll der Frau verbleiben; wird sie aber von einem Mädchen entbunden, so soll dieses nur ein Drittel, und die Mutter die beiden andern erhalten." Die Frau aber kam mit Zwillingen nieder, mit einem Knaben und einem Mädchen. Der Nachlaß wird nun wahrscheinlich in neun Neuntel zerfallen; drei würde die Mutter erhalten, vier der Knabe und zwei das Mädchen.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Zunge.

Druck und Verlag von W. Levysohn.